



SEHEN STATT HÖREN

...10. November 2012

1580. Sendung

In dieser Sendung:

Gehörlose Mechatroniker bei Mercedes:

Auszubildende des BBW München machen Praktikum

Gehörlose im Automobilbau in Zwickau:

Erinnerungen und Erfahrungen bei Horch, Audi, Trabant und VW

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! In unserer heutigen Sendung wollen wir uns wieder einmal dem Thema Arbeitswelt zuwenden. Dazu besuchen wir große Industrieunternehmen, die zur bedeutendsten Wirtschaftsbranche Deutschlands gehören – der Autoindustrie. In diesen großen und sehr bekannten Unternehmen Arbeit zu finden, ist nicht einfach, die Arbeitsplätze dort sind hoch begehrt. Aber andererseits spüren auch diese Firmen den Fachkräftemangel. Mitarbeiter mit guter Ausbildung werden immer gebraucht, man sucht immer nach geeignetem Nachwuchs. Ein Beispiel dafür sind die gehörlosen und schwerhörigen Jugendlichen, die wir gleich besuchen werden. Sie machen im Berufsbildungswerk München (BBW) ihre Ausbildung zu Mechatronikern und haben jetzt die Chance bekommen, in einem solchen Großbetrieb ein Praktikum zu machen. Wie ist es dazu gekommen? Und was sind ihre ersten Erfahrungen? Anke Klingemann hat sie begleitet.

Kfz-Mechatroniker

Autorennen am Computerbildschirm, Joy-Stick, Hinterkopf von Sven mit CI beim Spielen im Freizeitraum des Wohnheims / Tor-schild „Nymphenburgerstraße 94 / Jugend-wohnheim für Gehörgeschädigte / Träger: Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter, München“, Anke kommt zum Tor und marschiert durch Kevin und Sven beim Autorennen-Spielen Anke nähert sich der Tür des Wohnheims, tritt ein

Sven stellt sich vor: Hallo, ich bin Sven, ich bin 17 Jahre alt.

Kevin stellt sich vor: Hi!! Mein Name ist Kevin und ich bin 19 Jahre alt

Oliver stellt sich vor: Hallo, ich bin Oliver, 22 Jahre alt, und zu mir kommen wir später. Kevin und Sven weiter beim Spielen

Anke im Eingangsbereich des Wohnheims: Oliver, Kevin und Sven sind drei junge Männer in München, die einen ganz besonderen Traum haben. Und so viel kann ich schon verraten: Er hat mit Autos zu tun! Wie sie versuchen, ihr Traumziel zu verwirklichen, das wollen wir uns heute anschauen.

Anke kommt rein und begrüßt Sven und Kevin: Hallo!

Sven & Kevin: Hallo! – Hallo!

Anke: Was macht ihr gerade?

Sven: Wir spielen Formel 1 - kennst du das? Ich fahre als Vettel.

Anke: Autos sind eure Leidenschaft: Was fasziniert euch daran so? Die schnittige Form, die ins Auge springt? Oder dass man damit so schnell fahren kann?

Sven: Also, ein Auto ist bequem. Es ist toll, darin zu sitzen. Es ist schön, wenn man Auto fahren kann, und es gibt ja auch so Oldtimer, alte Autos, und die finde ich richtig toll.

Anke zeigt auf Kevin: Und du?

Kevin: Also, ich mag Autos, klar! Die sehen gut aus, manche Autos und sind auch sehr schnell, aber hauptsächlich mag ich Autos, dass man von A nach B kommt.

Anke: Ist das bei euch beiden schon seit eurer Kindheit so?

Kevin: Ich mach das schon von klein auf, seit ich sieben bin oder so. Da habe ich mit meinem Stiefvater einen Motor zerlegt und es hat mir schon immer Spaß gemacht und das wollte ich halt schon immer werden, Kfz-Mechatroniker.

Anke: Und jetzt seid ihr dabei, Kfz-Mechatroniker zu werden. Was macht man da?

Sven: Also, Kfz-Mechatroniker arbeiten mit Autos und da gibt's ja mechanische Teile und elektronische Teile. Man kümmert sich darum, dass das Auto fährt. Dazu gehört zum Beispiel der Ölwechsel, die Inspektion, eigentlich alles, was mit dem Auto zu tun hat.

Anke: Wenn man das werden will, braucht man ja erst einen Ausbildungsplatz! Hat das bei euch sofort geklappt?

Sven: Na, ja, bei mir war das locker. Das Arbeitsamt hat das für mich gemacht und hat alles geregelt. Ich hatte eine Arbeitserprobung, wo ich für eine Woche in die Werkstatt gehen musste und die haben mich dann genommen.

Kevin: Also, bei mir war's nicht so einfach. Ich hab 50 Bewerbungen geschrieben und 49 haben abgesagt. Es war schon schwer...

Anke spricht in die Kamera: Sich so einen Traum zu verwirklichen ist ja nicht immer einfach!

Straßenszenen: Autos, Fußgänger / Schriftzug an Tür: „Berufsbildungswerk München – Förderschwerpunkt Hören und Sprache“ / Sven und Kevin marschieren durch Tür zum BBW

Schriftzug: Werkstatt – Kfz-Mechatroniker

In der Kfz-Werkstatt des BBW: Beleuchtungskontrolle, Sven zeigt Fernlicht, rechts, links, Nebelscheinwerfer / Reifen wuchten / Andreas Christl, der Ausbilder, marschiert zu Sven und bringt ihm zusammen mit einem weiteren Azubi das Scheinwerfer-Einstellungsgerät

Andreas Christl: Jetzt müssen wir die Scheinwerfer einstellen

Sven und ein anderer Azubi stellen Scheinwerfer ein

Anke kommt dazu: Was habt ihr da gerade kontrolliert? Welche Fehler können hier auftreten?

Sven: Komm, ich zeige es dir... Wir müssen das einstellen. Wenn der Lichtkegel über der Linie ist, kann der Gegenverkehr nichts sehen, wenn er unter der Linie ist, kann man als Fahrer nichts sehen. Wenn der Scheinwerfer auf die Mitte der Linie eingestellt ist, dann können beide gut sehen. Das Gerät heißt „Scheinwerfer-Einstellungsgerät“.

Anke: Mhm, interessant. Jetzt kann ich Sie auch gleich fragen: Was sind die wichtigsten

Fähigkeiten, die man für diese Ausbildung braucht?

Andreas Christl, Ausbildungsleiter (Kfz), BBW München: Da ist zunächst einmal wichtig, dass man technisches Interesse mitbringt, dass man Mathe und Physik mag, dass man gerne sorgfältig arbeitet, und die allerwichtigste Voraussetzung ist, dass man den inneren Willen mitbringt, dass man diesen Beruf lernen will, dass man es nicht macht, damit man irgendwas macht, sondern dass man sagt: Das ist mein Beruf und das will ich lernen!

Anke: Welchen Schulabschluss sollte man haben, wenn man das machen will?

Andreas Christl: Ja, nachdem Kfz-Mechatroniker doch ein eher schwieriger Beruf ist, wär's schon sehr gut, wenn derjenige einen Quali mitbringt, weil doch viel Mathe und Physik und schwierige Sachen sind, also ein Quali wäre schon wünschenswert.

Anke: Wie verständigen Sie sich hier mit Ihren Azubis?

Andreas Christl: Na, ja, seit über 2 Jahren lerne ich Gebärdensprache, und mittlerweile klappt's relativ gut; ich komme ganz gut zurecht. Und ich bring' den Jungs bei, wie man Autos repariert und sie verbessern mit meine Gebärden, und so können wir beide voneinander was lernen.

Anke: Können Sie uns denn ein paar Fachbegriffe zeigen?...

Andreas Christl: Da wär' zum Beispiel: „Zündzeitpunkt“ oder „Luftmassenmesser“.

Anke: Ah. Sehr gut!

Kevin bei der Abgassonderuntersuchung

Anke: Das ist hier die Ausbildungspraxis. Aber sicher ist ja auch viel Theorie dabei?

Kevin: Also, klar, gibt's Theorie, denn es ist eine duale Ausbildung, und da gibt's auch sehr viel zu lernen, da ist sehr viel Stoff dabei.

Anke: Macht es dir auch Spaß, das alles zu lernen?

Kevin: Ja, es macht mir sehr viel Spaß, denn es ist mein Traumberuf. Und es gibt auch sehr viele Prüfungen, das ist eine richtige Herausforderung für mich. Und... Ja, ich möchte dieses Ziel wirklich erreichen, dass ich die Ausbildung schaffe.

Monitor mit Schriftzug: „Berufsbildungswerk München Berufsschule“ / Schüler marschieren vorbei und die Treppe hoch, gehen ins Klassenzimmer / Türschild: Kraftfahrzeugtechnik / Unterricht mit **Lehrer Roland**

Sovarzo: Heute haben wir ein neues Thema: Wälzlager. Kennt jemand dieses Bauteil?

Kevin: Differenzialgetriebe.

Roland Sovarzo: Ein Differenzialgetriebe für die Hinterachse beim Auto.

Azubis schauen sich verschiedene Wälzlager an / müssen Aufgaben lösen

Anke Klingemann: Na, dann werde ich mich jetzt mal mit Herrn Sovarzo unterhalten.

Anke / R. Sovarzo: Hallo! – Hallo!

Anke: Was müssen denn die Azubis jetzt gerade bei Ihnen lernen?

Roland Sovarzo, Berufsschullehrer für Kraftfahrzeugtechnik, BBW München: Sie müssen, wenn es ein Problem am Auto gibt, selbständig suchen nach dem Problem und das richtige Wälzlager austauschen, zum Beispiel.

Anke: Wie viele Fächer gibt es hier, die man lernen muss?

Roland Sovarzo: Also, es gibt keine Fächer mehr; es gibt Lernfelder. Im ersten Jahr gibt es vier, z.B. Pflege vom Auto, Montage, Elektrotechnik, Steuer- und Regelungstechnik.

Anke: Ganz schön viel. Und das muss man dann alles auch für die Prüfung können?

Roland Sovarzo: Ja, die Schüler müssen alles lernen. Das ist wichtig.

Anke / Sovarzo: Dann wünsche ich euch allen viel Glück! – Vielen Dank!

Moderation Anke Klingemann auf der Treppe: Berufsbildungswerke wie hier in München sind natürlich für gehörlose bzw. schwerhörige Menschen ein relativ geschützter Bereich. Da stellt sich schon die Frage: Reicht das, um sie auf ein Berufsleben unter Hörenden vorzubereiten? Das will ich jetzt wissen, und dazu bin ich jetzt mit dem Ausbildungsleiter Herrn Hausner verabredet.

Türschild Ausbildungsleitung Peter Hausner

Peter Hausner: Haben Sie gut hergefunden? – Ja, das war nicht so schwierig.

Anke: Sie hatten eine Idee. Welche war das?

Peter Hausner, Ausbildungsleiter BBW München: Ja, unsere Jugendlichen sollen während ihrer Ausbildungszeit auch ein Praktikum in einem Echtbetrieb absolvieren. Sie sollen dort Erfahrung sammeln in Teamarbeit, natürlich auch im Umgang mit hörenden Kollegen. Sie werden dort mit erhöhtem Termindruck umgehen müssen. Sie lernen aber auch andere Arbeitsweisen, andere Arbeitsverfahren kennen wie im BBW. Und daher war es logisch, dass wir uns auch bei den Kfz-

Mechatronikern auf die Suche nach Kooperationspartnern begaben.

Mercedes-Bilder...

Martin Winhart, Leiter Bildungsmanagement Mercedes München: Ja, wir sind uns zum einen unserer sozialen Verantwortung bewusst als Unternehmen, auch Jugendlichen mit Einschränkungen den Start in die Berufswelt zu ermöglichen. Die Handicaps, die gilt's zu beachten oder zu berücksichtigen. Die grundsätzliche Interessenslage ist aber identisch. Da gibt's wenige oder gar keine Unterschiede zu den normalen Jugendlichen, die in den Beruf einsteigen möchten, und das war für uns auch die Motivation, diesen Brückenschlag herzustellen und diese Jugendlichen zu uns ins Unternehmen zu holen.

Der Ausbilder der Kfz-Mechatroniker bei Mercedes bespricht mit seinen Azubis, was zu tun ist:

Guten Morgen! (Zu Sven, der nach Namen gefragt hat:) Das ist der Max Singer. Sven Fischer. Bernd Christian. Und Julian Koote. Der Sven und der Julian machen an dem Auto die Trennscheiben hinten. Der Max und der Kevin tun die Windschutzscheibe erneuern.

Sven wechselt mit anderem Azubi an einem Auto den Reifen

Kevin kommt und bringt Auftrag: Schau mal, hier.

Sven: Sind das die Arbeitsschritte?

Kevin: Ja, lies dir das mal durch, und dann arbeitest du danach!

Sven: Also, das ist ja heute mein erster Arbeitstag. Ich fühl mich wohl und es gefällt mir hier. Natürlich muss ich erst Erfahrungen sammeln. Meine Hoffnung ist, jetzt erst mal die Ausbildung zu schaffen und dann auch übernommen zu werden... Aber da schauen wir mal!

Kevin und weiterer Azubi beim Scheibenwechsel

Kevin: Also, für mich ist kein Unterschied zwischen dem BBW und hier. Aber hier muss man halt schneller arbeiten.

Moderation Anke Klingemann am BR-Bus: Ein Praktikum bei einem großen internationalen Automobilkonzern machen zu können, das ist das eine. Aber eine Ausbildung direkt bei so einem Unternehmen etwas anderes. Deshalb besuche ich jetzt Oliver. Er kam zunächst auch über das BBW zu Mercedes. Inzwischen hat er aber einen Lehrvertrag mit Mercedes selbst – als Fahrzeug-Lackierer.

Abfahrt im Bus / Plakat Lack- und Karosseriezentrum Mercedes

Oliver marschiert rein und beginnt mit dem Finish (Polieren) an einem Fahrzeug, technischer Ausbilder kommt hinzu und spricht Oliver an, gibt ihm Zettel mit Handschrift

Thomas Nadler, Technischer Ausbilder, Mercedes München: Der Austausch war anfangs nicht einfach. Wir mussten erst gemeinsam die für uns passenden Mittel finden. Für mich hat sich Zettel und Stift durchgesetzt. Bei Unfallverhütungs-Unterweisungen oder betrieblichem Unterricht setzen wir aber auch Dolmetscher ein. In der Werkstatt, bei den Kollegen, funktioniert aber auch im Alltag das Lippenlesen recht gut. Ansonsten kommunizieren wir über E-Mail, SMS oder auch einen Chat. Man muss sich halt die Zeit dafür nehmen. Man kann sich nicht kurz was zurufen, es dauert alles einfach ein bisschen länger.

Oliver: Am Anfang waren alle etwas unsicher und wussten nicht so recht mit mir umzugehen. Mit der Zeit habe ich versucht, auf die Kollegen zuzugehen und ihnen Mut zu machen, sich mit mir zu unterhalten. Das war natürlich nicht so einfach. Ich habe dann Blätter mit dem Fingeralphabet kopiert und verteilt, danach ging es ein bisschen besser mit

der Kommunikation. Mittlerweile kennen die Kollegen mich, können mein Verhalten und meine Körpersprache richtig einordnen. Seit über zwei Jahren, ja sogar schon seit fast 3 Jahren, kennen die mich und wir kommen gut miteinander aus. Jetzt können sich alle mit mir absprechen und ich verstehe sie auch, manchmal durch Lippenablesen. Das hat sich gut entwickelt!

Oliver und Sven machen Werkzeugkasten zu, und marschieren in der großen Werkhalle in die Ferne, bereit für den nächsten Auftrag.

Los, komm! – Was machen wir als nächstes? – Fragen wir doch den Meister!

Beitrag:	Katharina Putz
Moderation:	Anke Klingemann
Kamera:	Otto Gustav Hoffmann, Hans Treppesch
Schnitt:	Kirsten Liesenborghs
Dolmetscher/Sprecher:	Christian Pflugfelder, Brigitte Steiner, Anne-Madlen Gallert

Infos zum Berufsbildungswerk München (BBW) unter:
www.bbw-muenchen.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ein Sprecher von Mercedes München hat uns bestätigt, dass das Unternehmen grundsätzlich bereit ist, schwerhörige oder gehörlose Jugendliche nach der Ausbildung auch zu übernehmen. Entscheidend dafür seien dann ihre individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen, wie bei allen anderen Bewerbern auch. In unserem folgenden Film geht es sogar um vier bekannte deutsche Automarken. Die Stadt Zwickau ist schon seit mehr als 100 Jahren eng mit der Autoproduktion verbunden. Und immer waren dort auch schon Gehörlose beschäftigt, zuerst bei Horch und AUDI, dann zu DDR-Zeiten bei Trabant, und nach der Wende bei VW. Thomas Zander war mit Gehörlosen im Automobil-Museum, wo sie ihm von ihren Erinnerungen und Erfahrungen erzählt haben, und hat dann auch im neuen VW-Werk vorbei geschaut, in dem zur Zeit 14 Gehörlose arbeiten.

Gehörlose im Automobilbau (Zwickau)

August Horch Museum Zwickau: Alpenfahrtsieger Audi 10 (1911) / Ältestes Auto der Ausstellung: Horch 12 mit Gasscheinwerfer (1911) / Foto von August Horch, Ingenieur und Autobauer (1868 – 1951) / Horch-LKW für die Kaiserliche Armee, 1916

Moderation /Leiziger Straße 20er Jahre

Thomas Zander: Nein, das ist leider nicht mein Auto. So etwa sah es in der Leipziger Straße in Zwickau in den 20er und 30er Jahren aus – originalgetreu nachgestellt im HORCH-Museum.

Gehörlose am Rennwagen der Auto-Union, 1937

Thomas weiter: Auf Anmeldung bietet das HORCH-Museum auch Führungen für Gehörlose und Schwerhörige in Gebärdensprache an. Die Dolmetscher sind Studenten an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Sie haben sich während der Ausbildung auf die Führungen vorbereitet und nutzen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln. Bisher haben rund 50 Besucher das Angebot genutzt.

Führung Station Werkhalle (Arbeitswelt 20er/30er Jahre) mit Roland Schulze

Roland Schulze: Wir haben hier einen Maschinenraum nachgestellt, mit Maschinen, auf denen durchaus Autoteile für die Wagen Horch und Audi hergestellt werden konnten. Und das Ganze wird angetrieben von einem zentralen Elektromotor, und den werden wir jetzt mal in Betrieb setzen. Und wir sehen, er treibt über diese Transmissionen all diese Werkzeugmaschinen an. Nur hier wollen wir jetzt ein Werkstück einspannen.

Thomas Maurer, Gehörlosen-Ortsverein

Zwickau: Mein Interesse an diesem Thema wurde durch Bücher geweckt, die die Geschichte und Entwicklung des Automobilbaus zeigten - von den ersten Fahrzeugen bis hin zu den heutigen Modellen. Im Museum ist das sehr anschaulich dargestellt. Ich entdecke hier einiges, was ich noch nicht kannte. Vieles steckt noch in den Kinderschuhen, im Vergleich zu heute - zum Beispiel die Motoren, die früher einfach waren, heute jedoch sparsam und leistungsfähig arbeiten. Auch die Veränderungen in den Formen der Autos sind erstaunlich.

Moderation Thomas Zander: Für diese luxuriöse HORCH Pullmann-Limousine musste man 14750 Reichsmark auf den Tisch legen. Für Normalverdiener mit Familie war selbst ein Motorrad kaum erschwinglich. Ein Ingenieur verdiente zu der Zeit im Monat 266 Reichsmark, wie man auf einer Lohnbescheinigung lesen kann.

Dokumente zum Arbeitsverdienst (Lohnabrechnung)

Foto Hitlerzeit (1939-45): Umstellung der Autoindustrie auf die Kriegswirtschaft

Foto PKW-Produktion für die Wehrmacht / Foto: Mannschaftswagen für die Wehrmacht (1942)

Foto Zerbombtes Werksgebäude (1944)

Station Nachkriegszeit

Führung Roland Schulze mit Dolmetscher-Studentin Mariann Liebig: Erst ab dem Jahr 1949 ist es dann wieder gelungen, die materielle Basis soweit aufzubauen, dass man solche Traktoren herstellen konnte. Die Werke Horch und Audi haben vor dem Krieg über einen großen Stamm an Fachpersonal verfügt...

Erster Traktor Pionier (1949) / Erster LKW Horch H3A (1949 – 1956)

Eberhard Brauße: Diesen LKW kenne ich aus meiner Lehrzeit von 1947 bis 1950. Ich arbeitete in einem Kollektiv von hörenden Kollegen. Die Karosserie war zu der Zeit komplett aus Holz. Alle Teile wurden miteinander verbunden und verzahnt. Danach haben wir sie mit dem Hobel bearbeitet und in die richtige Form gebracht. Anschließend wurden die Türen glatt geschliffen und eingepasst. Die hier ist allerdings aus Kunststoff, das kam erst später auf. Am Schluss montierten wir die Halterungen und setzten die Tür passgenau ein.

Plakat Nachkriegszeit

1948 werden alle Fahrzeugbetriebe in Volkseigentum umgewandelt – unter dem Namen IFA.

Sachsenring-Wagen P 240 (1955 - 1959)

Paradewagen P 240 Repräsentant für die DDR-Armee (Einsatz von 1969 bis 1989)

Duroplastherstellung (Amateurvideo)

Trabantproduktion in Zwickau, 1990: Baumwoll-Vlies wird mit pulverförmigem Phenolharz besprüht, danach die Teile zugeschnitten und 8 Minuten unter hohem Druck bei 180 Grad C gepresst. Es entsteht der Kunststoff DUROPLAST. Mit einer Pressform konnte man täglich 120 Duroplastteile fertigen.

IFA P 70, Limousine P 70 – erste serienmäßige Karosserie aus Duroplast, 1955

Thomas Zander: Ich möchte Ihnen Frau Pöhler vorstellen. Sie ist 91 Jahre alt und hat von 1956 bis 1983 in der Trabantfertigung gearbeitet. Was denn genau da?

Elfriede Pöhler: Meine Aufgabe war, diese Armlehnen herzustellen. Die Teile wurden vernäht und mit einem Futterstoff aus Watte gepolstert. Das Leder hat man auf Spulen angeliefert. Manchmal war das Material stark fehlerhaft und ich musste es entsprechend zuschneiden. Meine Stundenleistung konnte ich sehr gut schaffen. Es hat immer alles geklappt. Ab und zu habe ich auch etwas gemogelt. Wenn es einen Materialfehler gab, schnitt ich das Stück heraus, warf es weg und nahm mir ein Neues. Es ging aber immer gut. Ich habe viele Jahre hier gearbeitet.

Thomas: So kennen wir ihn alle: Den guten alten Trabant 601 – inzwischen ein Kultobjekt. Von 1964 bis 1990 verließen jährlich bis zu 146 000 dieser Plastikautos in fast unveränderter Form das Werk. Nach dem Mauerfall konnte er nicht mehr mit der Konkurrenz mit-

halten. Im April 1991 rollte der letzte Trabi vom Band.

Letzter Trabant 1,1 (seit 1988 mit VW-Viertakt-Motor)

Dirk Lenz, Arbeiter im VW-Werk: Ja, ich habe ihn schon ein bisschen vermisst. Der Trabant war nicht schlecht. Es war ein schönes kleines modernes Auto. Man konnte mit ihm zwar nicht so schnell fahren, aber man fühlte sich wohl. Im Vergleich zu heute konnte man am Trabant noch vieles selbst reparieren, wenn etwas kaputt war. Bei den modernen Autos geht das nicht mehr.

Fließstraße VW-Werk

Thomas bei VW: Alle zwei Minuten verlässt ein Wagen das VW-Werk, das 1990 in Zwickau-Mosel neu gebaut wurde. Zunächst montierte man hier den Polo, später dann den Passat und Golf. In den letzten 10 Jahren rollten 3,5 Millionen Autos vom Band. Daran An-

teil haben auch 14 schwerhörige und gehörlose Menschen, die nach der Wende hier eine Arbeit gefunden haben.

Gehörlose bei Montage / Schild Leipziger Straße /Autos

Thomas: Ja, und das ist die Leipziger Straße in Zwickau heute. Nicht mehr wieder zu erkennen! 50 Millionen Fahrzeuge jagen derzeit in Deutschland durch die Straßen. Und manchmal ist auch noch ein kleiner Trabbi zu sehen.

Trabant auf der Straße

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Jens Riedel
Schnitt:	Tobias Hohensee
Übersetzung:	Katja Paesler
Redaktion:	Ulrike Götze (MDR)

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Nächstes Wochenende haben wir ein tolles Angebot für Sie – ein Thema, das im Moment unter Gehörlosen sehr aktuell ist: „Tauben Dolmetscher“. Wie und wo werden sie eingesetzt? Was sind ihre Stärken? Was sind die Voraussetzungen für ihre Arbeit? Wir zeigen Ihnen Beispiele aus verschiedenen Praxis-Bereichen. Tschüss – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@br.de**

Internet: **www.br.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro